

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Band: 9 (2002)
Heft: 94

Artikel: Erfolg macht schön
Autor: Bossart, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Erfolg teilt die Welt in Winner und Loser, in solche die Recht haben und in solche, die endlich umdenken und sich schöner machen müssen, als sie sind.

von Rolf Bossart

Erfolg macht schön

Warum der FCSG, Linke und Hässliche verlieren müssen

Der Erfolg, der Erfolg hat immer recht. Er nimmts, er schaffts, er gibts und er findet das Recht. Um sich selber zu rechtfertigen, kann er alles brauchen, er ist ein Allesfresser, ein Allesverwerter, er ist der grosse Magen dieser Gesellschaft, der allem die Substanz entzieht, die Nährstoffe herauslöst und deshalb ist er auch der grösste Produzent von Abfall. Und weil der Erfolg Verwerter ist, ist er auch Umwerter. So wie der Verdauungsorganismus Gifte abbaut und Unge- niessbares geniessbar macht, so verwandelt der Erfolg das Alte ins Neue, Gültiges in Ungültiges und das Falsche ins Wahre.

LOSER MIT WINNER-QUALITÄTEN

Beweise? Die gibts überall dort, wo man erklären muss, weshalb etwas, das nicht für den Erfolg ausersehen war, trotzdem erfolgreich gewesen ist. Dann nämlich, wenn die notorischen Loser allen Erfolgsrezepten zum Trotz plötzlich auf der Winner-Seite stehen. Beispiel eins: der FC St.Gallen in der Meistersaison 1999/2000. Kaum bezog der FC St.Gallen, wie sonst üblich in der Finalrunde, keine 5:0-Niederlagen mehr, titelte die NZZ: «Die Ostschweiz lernt das Siegen». Man hatte also irgendwie plötzlich alles richtig gemacht, ganz abgesehen davon, dass ein solcher Titel die ganze Region im Zeichen des aktuellen Erfolgs zu den notorischen Losern schlug. Dabei war ja damals die Zufälligkeit dieses Erfolges eine Freude für alle, die keine Freunde sind der modernen Sieger/Verlierer-Theorie: Man hatte sich keine entsprechenden hochtrabenden Ziel gesteckt, man hatte keine gesunde Finanzstruktur und keine Grosssponsoren, man hatte nicht langfristig für die Spitze geplant, man hatte keine kompetente und professionelle Führung, man hatte keinen eindeutigen Führungsspieler auf dem Feld, man war nur selten dem Gegner überlegen. Keine der üblichen Herleitungen des St.Galler Meisterstücks hatte Geltung, und so mussten die Sport-Hintergrund-Kommentatoren ausweichen auf so diffuse Begründungen wie «verschworene Truppe» und «elf Freunde auf dem Platz», was ja ironischerweise das sonst im Fussball gelobte Konkurrenzsystem diskreditiert. Zudem musste man auf Fehlersuche gehen bei den Grossclubs GC und Servette, die doch alles richtig gemacht hatten und trotzdem nicht oben waren. Und hat dann der FC, wie es der Brauch ist, wieder brav verloren, hat er eben doch alles wieder ganz falsch angepackt.

LINKE LOSER-TYPEN

Eine zweite unverbesserliche Loser-Kategorie sind die Linken. Wir wollen uns ansehen, wie man sich denn das erklärt, was man denn so sagt, warum die Linken nie gewinnen. Warum füllen sie denn mit untrüglichen Instinkt bei fünf Abstimmungen immer exakt das Gegenteil der stimmenden Mehrheit aus? Weil die Linken immer so negativ sind, weil sie sich mit Meckern immer nur profilieren wollen. Denn es ist viel einfacher gegen etwas als für etwas zu sein und angenehmer noch dazu; so pflegt man jeweils zu sagen. Und man sagt noch mehr, nämlich dass es die Linken nicht ertragen, dass ein System, das sie ablehnen, sich durchsetzen konnte und auf Dauer Erfolg hat. Die Linken, so sagt man weiter, haben es einfach selber nicht geschafft, alle ihre Misserfolge müssen sie selber zuschreiben und sie sind ja nur neidisch, eigentliche Missgünstlinge von jenen, die es geschafft haben. Und wenn sie könnten, die Linken, würden sie es genauso machen, genauso nur für sich selber schauen, den eigenen Erfolg verwalten und vermehren. Und so nennt man schliesslich die Erfolgreichen auch die Rechten, weil sie immer das Richtige und das der Mehrheit Gemässe tun und sich also dadurch immer im Recht befinden.

Wer immer verliert, liegt falsch und muss umlernen. Denn weil man nur aus Fehlern lernt und weil nur immer verliert, wer einen Haufen Fehler macht, und weil die Linken immer verlieren, können gerade sie am meisten lernen, am meisten abschwören, sich verändern, einsehen, aufgeben. Denn was wäre sonst noch der Vorteil der Dummen, wenn sie nicht wenigstens mehr lernen könnten als alle anderen? Und darin sind ja viele Linke auch schon Meister und bringen es zu Lob und Anerkennung. Oft sind ihre Siege dann grossartiger als diejenigen der geborenen Sieger, weil im Himmel tausendmal mehr Freude über ein verlorengangenes und wiedergefundenes Schaf herrscht als über die 99 dagebliebenen. Alle sind aufgerufen,

umzudenken und sich zum Erfolg zu bekehren. Denn wer den Willen zum Sieg hat, bekommt irgendwann einmal recht. Das war schon das Credo der Faschisten, und es ist heute der Glaubenssatz aller Jungunternehmer. Auch die Linken glauben es und gleichen sich mehr und mehr dem Siegerprinzip an. Was sie ernten, ist dann folgerichtig der Erfolg als Selbstzweck und nicht beispielsweise mehr Gerechtigkeit, nicht das, was sie einmal wollten.

VERLIEREN MACHT HÄSSLICH

Das ständige Umdenken erlöst die Linken endlich von der unrühmlichen Eigenschaft der Besserwisserei (obwohl ja das Besserwissen immer auch ein Wissen vom Besseren war), und es zeigt auch, dass jede Moral längst nur noch Loser-Moral ist, weil der echte Sieger sich über Grenzen hinwegsetzt. Und trotzdem kommt auch der Erfolg nicht ganz ohne übergeordnete Werte aus, um sich selber zu rechtfertigen. Ein guter Freund der neuen Erfolgsgesellschaft, der amerikanische Schönredner Richard Rorty spricht vom «abschliessenden Vokabular», das eine letztgültige Rechtfertigung des persönlichen Tuns liefert. Das abschliessende Vokabular des Erfolgs ist das der Schönheit. Erfolg macht schön und sexy. Die Erfolgreichen sind die Schönen und die Erfolglosen sind die Hässlichen und also neben dem FC St.Gallen und den Linken die dritte notorische Loser-Kategorie.

Die schönen Erfolgreichen laden zur täglich mehrstündigen Betrachtung ein, weil ihr Bild überall präsent ist, wo die heutigen Augen gerne ruhen, im TV, in Katalogen, im Kino usw. Und weil man sie so lange und so oft betrachtet, sind sie schön, und weil sie schön sind, schauen wir sie an. Ihre Aura bringt aber nicht mehr wie jene der schönen Heiligen in der Kirche den Glanz der himmlischen Glückseligkeit auf die Erde, sondern sie zaubert das irdische Glück des Erfolgs in himmlische Sphären hinauf. Und wie das Schöne also Sinnbild ist für die Höhe, so im Gegenteil das Hässliche für die Tiefe. So lässt man sich in unzähligen TV-Shows auch das Hässliche vorschaukeln. Und zwar derart grotesk, als käme es erst nach dem Tod und von einem anderen Stern. Denn in diesen wahrhaftig inszenierten Hässlichkeiten und Gemeinheiten geben sich die System-Verlierer/innen derart auf den Deckel, dass sich der ärgste Schwerenöter noch davon distanzieren kann und im Glauben weiterlebt, als wäre er selber näher bei den Schönen und Erfolgreichen als bei diesen Prolo-Untieren. Davon lebt die allgemeine ästhetische Identität. Nicht dass man statt Arbeiter nun Angestellter ist, schmälert das kritische Bewusstsein gegenüber der eigenen Lage, sondern dass die meisten glauben, sie seien schöner als ihre Nachbarn. Damit in guter Macho-Manier die einzige Möglichkeit der Verlierer/innen, etwas zu werden, weiterhin darin besteht, sich schön zu machen.

Rolf Bossart, 1970, Theologe und Publizist aus St.Gallen

Art Design

Designer-Möbel
First- & Second Hand
Neu im Sortiment: Design im Kleinformat

Jaqueline Knoblauch
Metzergasse 27 | 9000 St. Gallen

Telefon 071 222 99 90
Natel 079 691 80 39
jacquelineknoblauch@hotmail.com

Mi - Fr, 14 - 18 Uhr | Sa, 10 - 16 Uhr



Foto by Stefan Indelkofer

BEWEGEN

ATEM TANZT WÄRME IN DIE FÜSSE
tanztherapie tanzimprovisation take tina rhythmuspädagogik
barbara schällibaum 071 277 37 29 urs tobler
RHYTHMUS DEHNT DIE HORIZONTE

Jeder kann Sieger werden im Rösslitor

Hans Christian Altmann und andere Erfolgsautoren

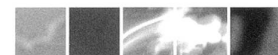


Rösslitor Bücher AG
Webergasse 5/7/15
CH-9001 St. Gallen
T 071 227 47 47
F 071 227 47 48
www.buecher.ch

ETBH BSW 365.202.001

Wir suchen GrafikerIn. Jetzt.

Visuell stark, konzeptionell
ideenreich, virtuell neugierig,
mit Agenturerfahrung.
Frank Meier freut sich auf
Ihre Bewerbung. Jetzt.



level east®

Agentur für Werbung,
Design und Kommunikation

meier@level-east.ch Tel. 071-747 59 69 Industriestr. 15 9430 St. Margrethen www.level-east.ch